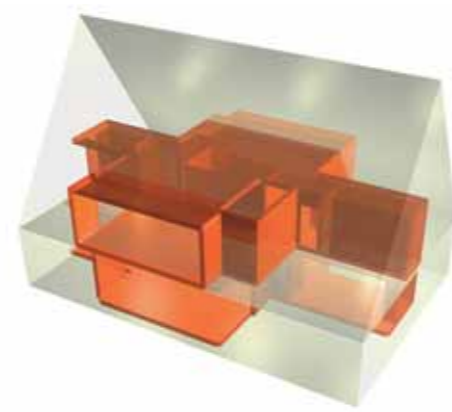


# Haus Blick in Düsseldorf

Um- und Ausbau: Instant Architekten  
Fotos: Jens Kirchner



Im Rahmen der Landesausstellung „Schaffendes Volk“ wurde 1937 in Düsseldorf eine Mustersiedlung für bürgerliches Wohnen errichtet, ganz dem Leitbild des „bodenständigen Bauens“ folgend. 2005 erwarb die Bauherrenschaft in dieser heute „Weiße Siedlung“ genannten Anlage ein Einfamilienhaus am Rheinufer. Schon zu Beginn hatte sie ein gespaltenes Verhältnis zum erworbenen Objekt. Während der Bauherr sich darauf freute, in einem traditionellen Backsteinhaus mit Satteldach zu wohnen, empfand die Bauherrin die Wohnräume als zu gedrungen und dunkel, die Fenster als zu klein und vermisste eine Aussicht auf den Rhein. Ihr hatte ein großzügig verglaste moderner Pavillon vorgeschwebt.

Wir versuchten nicht, diesen Konflikt zu lösen, sondern nutzte das Prinzip des schizophrenen Widerspruchs für den Entwurf: In die bestehende Substanz wurde eine Pavillon-Struktur implantiert. Im Erdgeschoss bildet diese den inneren Kern, um den herum die in ihrem Charakter erhaltenen vier Eckräume nun in einer fließenden Raumfolge organisiert sind. Im Obergeschoss richtet sie sich quer und bildet zwei offene Räume, das Bad und den Rheinraum, die das Dach durchstoßen und den Blick auf das Rheinufer und über die nachbarschaftlichen Gärten öffnen.

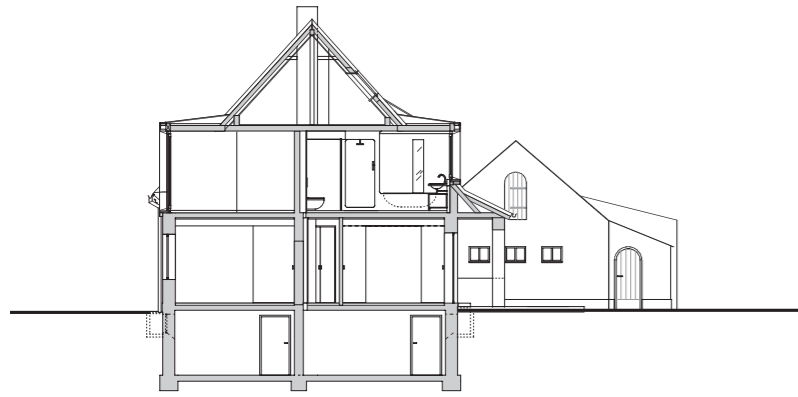
Während durch die weißen Wandflächen und Einbauten eine Kontinuität und Ruhe im Innenraum geschaffen wird, wird das Zusammentreffen der alten und der neuen Raumstruktur anhand „schizophrener Details“ sichtbar.

Vor dem raumhohen Fenster des Rheinraumes und dem Ausblick auf den Fluss schwebt die Regenrinne. Nach Absprache erlaubten die örtlichen Behörden die Öffnung des Obergeschosses nur unter der Bedingung, dass die Kontinuität der Trauflinie nicht unterbrochen wird. Durch die spezielle Ausbildung der Rinnenhalterung wird dieses ansonsten banale Detail zum wesentlichen Indiz für die Verschmelzung des traditionellen Hauses und seines modernen Implantats.

Der Umbau ist von den gegensätzlichen Raumvorstellungen der Nutzer geprägt: Heimeligkeit versus Selbstdarstellung, Tradition versus Moderne. Spezielle Details und Oberflächen, z. B. die vorgehängte Dachrinne und das je nach Lichtintensität sichtbare Blumenmuster, spiegeln diesen Konflikt wider.

Axonometrie mit markierten Einbauten ohne Maßstab





**Der Blick in das freigeräumte und neu organisierte Erdgeschoss.**

**Rechte Seite:** Bei der Neugestaltung des Bades im Obergeschoss erzeugt die Doppelung der Einrichtung einen irritierenden Spiegeleffekt.

Grundrisse Erd- und Dachgeschoss sowie Schnitt im Maßstab 1:250

**Architekten**

Instant Architekten, Zürich  
Dirk Hebel und Jörg Stollmann

**Mitarbeiter**

Martin Lüthy

**Ausführung**

Mica Huentemann, Düsseldorf

**Tragwerksplanung**

Feuerstack und Beyen, Düsseldorf

Die Transformation eines vorgefundenen Tapetenmusters aus den dreißiger Jahren legt sich als Glanzschleier über die gesamten Innenflächen des Rheinraums und löst ihn, je nach Sonneneinstrahlung, kurzzeitig aus dem Kontinuum der anderen Räume heraus. Das Dekor agiert wie ein architektonisches Déjà-vu.

Das gemeinsame Badezimmer für Eltern und Kinder arbeitet mit dem schizophrenen Spiegelbild. Über die Spiegelachse der mittleren Dusche und Badewanne, die von beiden Seiten benutzbar sind, werden sämtliche anderen Bad-Elemente gedoppelt. Getrennt werden die Zwillingsräume nur bei Bedarf durch die Duschvorhänge. In der anderen Achse ist der private Blick in den Spiegel über den Waschtischen zugleich der Ausblick über die Gärten der Siedlung. *D.H. + J.S.*

